

Saalkr. Zeitung

vorm. im G. Schwelcksche'n Verlage. (Hallscher Conrree.)

Anzeigengebühren für die fünfzehnjährige Zeit...

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die halbjährige Zeitung...

Nummer 138.

Halle, Sonntag, 16. Juni 1889.

181. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Anzeigens-) Beilage.

Giordano Bruno und die Kreuzzeitung.

Die Kreuzzt., die so Rühmendes von ihm in der letzten Zeit geleistet, bringt heute eine Leitartikel über Giordano Bruno...

Ohne den Deutschen sich melden zu wollen, behauptet er, daß bei ihnen mehr Genie und Kunst anzutreffen sei, als bei den anderen Völkern.

Bemerkte politische Mittheilungen.

Die Samoa-Konferenz ist gestern Nachmittag nach einer abermaligen Sitzung, in welcher es sich noch um einige Detailfragen handelte, geschlossen und das Protokoll unterzeichnet worden.

Die Verständigung ist, wie ausdrücklich bemerkt wird, in voller Uebereinstimmung und aus vollen Zustimmung aller Theilnehmer erzielt worden.

schon von 60 Millionen A aufweisen würde, so sind dabei einfach die großen außerordentlichen Ausgaben außer gelassen, welche der Eisenbahnverwaltung in letzter Zeit des Rechnungsjahres erwachsen sind.

* Der Staatssekretär Dr. v. Stephan hat angeordnet, daß die Postboten und Postunterbeamten unabhängig von ihrer sonstigen freien Zeit fortan alle 14 Tage einen freien Sonntag erhalten.

Schweiz. In einer Reihe von Städten der Schweiz wie Ghr, St. Gallen, Burgdorf erlassen die deutschen Staatsangehörigen öffentliche Erklärungen gegen die Anstalten auf die Schweiz.

Die Schicksalsprobe mit dem neuen kleinasiatischen Gewerbe sind nach übereinstimmendem Urtheil sehr befriedigend ausgefallen.

Frankreich. Als Ergebnis des gut besuchten internationalen Kongresses der Bodenreformer, an welchem außer George Saunders und Fürstlich eine Anzahl französischer und englischer Parlamentsmitglieder Theilnahmen...

Denk schließt die preussische Generalstaatskaffe für das Rechnungsjahr 1888/89 ab. Wenn von freizeitmiger Seite die Rechnungen über die Ergebnisse dieses Jahres bekannt angefertigt werden...

„Ihr habet mich“, sagte er in der Widmung seiner „Lampas combinatoria“... „Ich habe mich nicht mit dem Sinn der Vitenrederer Unwissenheit bei seinen Wörtern von beschäftigen, anzuwenden und sich an diesen Zaun mit aufstrebendem Wohlwollen behauptet, ohne daß ich nach meinem Glauben gefragt worden, ohne daß ich mich als Befehrer Cures Dignos hätte erweisen müssen...“

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Thüringer Wanderbuch

von August Reinius, 3. Band, Verlag von Bruns in Minden i. W.

(Schluß aus der 1. Ausgab.) Immer beglücklicher richteten sich die Gatten in ihrem schmalen Heim ein. „Im Hause ist's recht gemüthlich warm“, schreibt Reuter im Februar 1870. „Bei der hier herrschenden schlechten Wonnat frieren die armen Leute ganz erstarbt; wir aber segnen unsere Entschluß, ein tüchtiges, massives, dachwädriges Haus zu bauen, und bei der südlichen Lage scheint die Sonne recht freundlich auf meinen Plumentisch, so daß bei blühenden Hyacinthen, Tulpen und Crocus Jedermann sich beglückt fühlen konnte, wenn er auch kein Poet ist.“

Drei Jahre später klingt schon ein wehmüthiger Akkord durch seine Briefe. Wohl ist auch jetzt noch der Garten sein Liebling, für den er sich sorgt, nachdem der reiche Erfolg ihn aller materiellen Sorgen des Lebens entloh, aber man sieht doch heraus, der Dichter rüstet sich zum Scheiden. „Ich gehe jetzt in mein 63. Jahr“, schreibt er an einen befreundeten Förster in Mecklenburg, „und daß's Alter ist über mich gekommen, wie der Dieb in der Nacht; — indessen, wie Gott will! Mit meinem Gewissen bin ich nicht besonders gut befreit, aber mein Haus habe ich gut bestellt, so daß meine Frau den einmal nach meinem Tode gut dazwischen kann. Von dem armen Schinder, dem Du früher kramst, und der über wenig Größchen verfügen konnte, ist ein wohlhabender Mann geworden. Wenn ich dieß Notizen über mich und meine Angelegenheiten bringe, daß ich mich recht hümmig an den Dingen fühle, daß ich ein arger Neumannskind in den Händen und den Armen plag, so weißt Du so ziemlich Alles, was mich angeht. Ja, mein alter Freund, mit dem

„Kreuz-Häffeln“ und den schönen Jagden im „Kältepot“, wo „Grenze-Räsel“ und ich mich mit unvergänglicher Nähe bedeckten, ist es nun vorbei, und der einzige Grund, der ich von der Natur, — aber, eine schöne Frau, haben wir hier in Eisenach — habe, ist, daß ich in meinem Garten, eigentlich Berg, auszuwandern muß, und nach meinen Bedürfnissen (62 Stück) und meinen Vorkäufen (150 Stück) überwiegen ich, und in jedem Jahre sage: nun, im nächsten Jahr wird's besser. Denn bis jetzt hat mich ein abentheuerliches Klima im Frühjahre, mit Ausnahme des Weins, fast immer durch Nachtfröste im Mai, der Frühjahre bestraft. Aber dabei brauchst Du nicht so hümmig über meinen Berg zu lachen, denn ich kam Dir, wenn Du mich einmal besuchst, worauf ich stark hoffe, eine schöne „Fossil“ präparieren, und meine Eichen, Eichen und Äpfeln werden, wie mir alle Jahre in den heißen Sommer Tagen den schönsten, süßen Schatten bieten.“

Fritz Reuter sollte sich nicht allzu lange mehr im Schatten seiner selbstgepflanzten Bäume ausruhen. Immer langsam rann seine Lebensuhr. Denn jetzt kamen die Zeiten, wo selbst der Kräftigste nicht mehr trug. Ein unheilvolles Herzleib hatte sich mit dem Frühling 1874 eingestellt. Geht hat Reuter seinen Ende entgegen. Sein wackerer Gärtner hatte ihn unter den Wipfeln einer Eiche eine Warte in den Felsen gehauen, welche den mit dem Koffelstiel hierher gefahrenen Kranken vor Wind und Zugluft schützte. Da sah er noch manchmal tümmlen seiner blühenden Rosen und Reben und schaute bewegten Sinnes in die herrlichen Waldungen und Täler hinein. Und wie glänzte sein Auge, wenn von den nach der Wartung führenden Wegen Freunde, die ihn in seinem Hohlstuhle erkannt hatten, mit Hüten und Tüchern Grüße herbeibrachten. „Die guten Menschen!“ flüsterte dann wohl leise die Puppen. „Es ist auch nicht mehr in der Garten bester, als der unerbittliche Tod bereits an der Schwelle des Hauses stand und ungeduldig den ringenden Dichter zum Wägen mahnte, auch da noch blieb er bestigt um seine Gartenerntlinge, nach denen er sich jeden Morgen eingehend erkundigte. Am 9. Juli drei Tage vor seinem Tode ließ er sich zum letzten Male bis aus's Fenster fahren, von wo er über die Terrasse in seine grüne, fröhlich blühende Welt hinaus blühte. Wehmüthig senkte er

dann: „Ach, sollte ich wohl je wieder hinauf können, meine Bäumchen wachsen zu sehen?“ Es war ihm nicht beschieden.

Zu der Nacht zum 12. Juli, einem Sonntage, trat für Alle, die sein Lager umgaben, die Gewißheit ein, daß sein Leben nur noch nach Stunden bemessen sei. Sein Geist blieb bis fast zuletzt frei. Als er seine Gattin fragte, wohin sie ihn nach seinem Tode bringen lassen wollte und sie ihm erwiderte, in ihr Zimmer, das wie ein Heiligthum mit Blumen von ihm und an ihn angeschmückt war, da sagte er tiefseufzer ihre Hand und rief: „Meine Luise, das wollest Du thun?“

Nach einer Weile flüsterte er halb fragend: „Gedenken, gedenken?“ Und als seine treue Lebensgefährtin ihm schluchzend die Hand küßte und rief: „Ja, immer in Liebe und mit Dank!“ da schlug er die Augen wieder auf und sah sie lange und schweigend an. So kam der Sonntag Nachmittag. Der Tod stand zu Häupten des Bettes. Schwer atmend lag der Sterbende. Noch einmal wandte er halb den Kopf zur Seite und müde flüsterte seine Puppen: „Luise, lütle mich in Schlaf!“ Es waren seine letzten Worte. Bald darauf — 5 1/2 Uhr Nachmittags — stand sein gutes Gesicht still. Weine und drückte seine Gattin die Augen zu, die einst so geru und schön gelächelt hatten.

Fritz Reuter ist tot! Es war eine Nachricht, die in den Herzen ungezählter Tausende den schmerzlichsten Wiederhall weckte. Selten sind so viele Thänen einem Dichter nachgewendet worden, als Fritz Reuter. Sie gielten dem guten Menschen, dessen herzensgewinnende Persönlichkeit jede Seite seiner Werke geoffenbart. Blumen, Kränze und Lorbeer in erdrüberden Fülle legte das deutsche Volk in diesen Tagen an der Bahre seines Lieblings nieder. Der Tod hatte die Bänge des Entschlafenen nicht entziffelt. Heiter und friedlich lag der Tote da, das Haupt mit Cedernzweigen, Wägen der weisen Älter und der blauen Clematis geschmückt, aus des Dichters eigenem Garten von dem treuen Gärtner gesteckt.

missie. Wie würde man sich hier gefehrt haben, wenn die stofflichen Pringen gekommen wären, so haben wir noch die Hoffnung, daß sie noch Schaffung der nötigen Mannschaften vollständig im nächsten Jahre unter herrlichen Sachsa als Sommeraufsatz wählen. In diesem Jahre wird Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel der Aufmerksamkeit für die jugendlichen Kaiserhölzer werden.

S. Wittenburg a. O. 13. Juni. (Eisenbahn.) Betreffs der Anlage des Eisenweges durch die Provinz Sachsen in der Gegend von Wittenburg, wo die hiesigen Behörden sich demnach, wie dies bei der genannten Bürgerkraft der Fall, sich zumutend erklären und Verbindungen mit Ueberlegung alsbald in Angriff nehmen. Der Vortheil dieser Anlage liegt weiter im hiesigen Reichthum der hiesigen Bevölkerung, als in einer der letzten Bürgervereinstimmungen klar gelegt worden.

S. Wittenburg, 14. Juni. (Bismarck.) Der herrliche Lebziger Jernbahn und der Kaufmann Schiller hier haben beide an der hiesigen Ausstellung für Sand, Kies, Thon u. s. w. Theil genommen, und zwar der letztere die prächtigsten und die besten Stücke des ersten (Kies) und des zweiten (Sand) Preises. Der Herr Schiller hat sich für seine deutsche Dogge „Goliath“ den 2. Preis. Mit demselben Hunde hatte P. Schiller übrigens an der vorangegangenen internationalen Ausstellung in Wien ein ähnliches Werk, an welchem die Hühnerhaltung allein die Schuld trägt. Obgleich der Hund rechtzeitig hier zur Schau geliefert, traf er weil man weder in Wittenburg noch in Wetzlar seine Bekanntschaft machen konnte, erst in der Zeit, als die Ausstellung schon längst hatte. Die Besucher stellten kontinuierlich den Hund nach zur Nachsicht, erkannten ihn auch die Qualifikation für den ersten Preis an, hatten aber nur noch einen Preispreis zu vergeben, mit dem sich der Besitzer begnügen mußte.

Der auf der Hofkammer erhaltene Aufschichtschein ist mit dem Vertheil übergeben worden.
Der etwa schätzte Sohn des Malers Defana in Hildesheim fiel von einem Gefallen an der Dampfmaschinenfabrik in die Erde und wurde, dem Ertrinken nahe, durch den Eisenmann Knecht aus Hofmann unter eigener Lebensgefahr gerettet.

Personalia.

Dem Lehrer und Ritter Kluge in Göttingen, Parodie Johannis wird der Adler der Inhaber des Ordens des von Hohenzollern mit der Zahl 60 verliehen.

Uns aller Welt.

Gedächtnis für den Tod von Verlin. Dem Schatz von Verlin sind zum Andenken an seinen Aufenthalt in Verlin schriftliche und mündliche Berichte erschienen, welche die Aufmerksamkeit zunächst auf einen weiter über Tafelauflage aus getriebenen Silber mit reicher Verzierung auf sich ziehen. Der untere Theil wird von 3 mündlichen Reden gebildet, welchen denen sich Hohenberg erheben, während die Spitze des hoch aufliehenden mittleren Theiles ein Relief mit einer Figur zeigt, welche auf ihren erhobenen Armen eine goldene Schenkelschale zur Aufnahme von Blumen hält. Ein kleinerer Silber- und goldener ornamentaler Verzierung zeigt an dem Munde in Wittenburg, welche die Württembergischen Erbprinzen der hiesigen Stadt. Ganz gleichartig ist ein auf dem Relief lebender Stempel gebildet, dessen Dargestelltes den persischen Löwen darstellt. Marmalgall und von folienartiger Arbeit sind die dem Schatz verleihe Gekörbe, die in allen, einzeln beschriebenen, die Württembergischen Erbprinzen des Schatz erregt. Diejenigen, welche auf Gold und Silber zu bedauern, werden sich auf beiden Seiten an einem Strauß vertheilen. In anderer Art präsentiert sich eine unermessliche Sammlung von kleineren Silber- und Goldgegenständen, welche dem Schatz erregt. Diejenigen, welche auf Gold und Silber zu bedauern, werden sich auf beiden Seiten an einem Strauß vertheilen. In anderer Art präsentiert sich eine unermessliche Sammlung von kleineren Silber- und Goldgegenständen, welche dem Schatz erregt. Diejenigen, welche auf Gold und Silber zu bedauern, werden sich auf beiden Seiten an einem Strauß vertheilen.

schick in Gold ausgestellt. Ein aus Kupferbau gefertigter Schrank im modernen Stil mit goldenen Verzierungen und in der Aufnahme von Bildern, Rahmen und Schmuckstücke Schiller sind auf den Besuche und Sonntagsliche eingerichtet. Ein Kunstwerk ist eine in Silber ausgeführte Büste einer jugendlichen Dame in moderner Tracht. Hauptsächlich sind zwei einflussreiche Säulen aus Gold von Kunsthand durchgehender Arbeit mit Verzierungen aus Glas. Als besonders originell muß unter den Geschenken ein ausgetofterter Berg bezeichnet werden, welcher in fester Stellung einen mit den Holz hängenden Fächerfalten brecht, und nach der Seite der in denselben befindlichen Spieluhr ruht und Augen hin und her bewegt.

Ueber Nahrung und Trank der alten Eidenossen schreiben die „Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege“. In einer Zeit, wo man sich nicht der sterblich genannten Gemüthsleidungen und Krankheiten befleißigen und Trinken auch in weiteren Lande eine Umkehr zu den in mancher Beziehung einfachen und gesunden Gewohnheiten unserer Vorfahren abzuwenden und predigt, ist es von Interesse, aus alten Quellen zu entnehmen, was die Nationen des Alterthums in Bezug auf die verschiedenen Zeiten beim Schwelgerei getrunken haben. In einem Bericht von B. Gegenbach aus dem Jahre 1514, betrifft: „Der alte Eidenossen“, werden die Sitten unserer Vorfahren hinsichtlich Nahrung und Trank folgendermaßen poetisch besungen:

„Als und sager das war ihre Speis,
Sie aßen und in helbes Wis,
Sie trank in dem vngst.
Nicht wasser was ihr edelst trank,
Sie trank was toker schinken“

Schnee im Gebirge ist trügerlich wie Glas, beide brechen, es man's kennt. Aus Wittenwald (Wirt. Hochgeb.), 12. Juni wird geschrieben: Von allen Seiten kommen bereits Meldungen über Unglücksfälle im Gebirge. Nicht viel hätte gefehlt und es wäre eine solche auch aus dem großartigen Karwendelgebirge zu erhalten gewesen. Als gehen die ersten Schneeberge der Karwendelgebirge (2329 m) in dieser Saison, die Alpenhochgebirge derer Schreyer und Schellerer aus Wittenwald, denen sich von der „Nitte“ aus noch ein Paar angehängt hatte, mit ihrem hübschen Colar kleiner von hier in Folge einmüthigen bilden. Die Spitze verließen auch mit den Bergsteigern die Herren Schreyer und Schellerer beim Ort abließ, begannen sie dort auf Studenten, die tolllos in dem dichten Nebel umherirren. In letzterei Kleidung, ein kleines Häkel auf dem Rücken, federleichten Stiefeln, mit einer Meißner hatten die jungen Herren alle Bewannungen zum Tragen den Äußerer in hiesiger Stunde auf die Karwendelgebirge gewagt, ohne Führer, ohne Proviant, ohne Ausrüstung und ohne die geringste alpine Erfahrung. Sie unternahmen, wie sie selbst angeben, ihre erste Besteigung und die alle gleich auf die Karwendelgebirge. Die Bitte, der Gesellschaft „nachgehen“ zu dürfen, verweigerte die mündigen Herren mit Rücksicht auf die durch den Nebel gestohlene, für die Studenten heftig gewordenen Situation nicht abzugeben, doch wurde vorher jedwede Verantwortung für den Erfolg über die Einbildung der Studenten hinweggenommen. Die Bitte, der Gesellschaft „nachgehen“ zu dürfen, verweigerte die mündigen Herren mit Rücksicht auf die durch den Nebel gestohlene, für die Studenten heftig gewordenen Situation nicht abzugeben, doch wurde vorher jedwede Verantwortung für den Erfolg über die Einbildung der Studenten hinweggenommen. Die Bitte, der Gesellschaft „nachgehen“ zu dürfen, verweigerte die mündigen Herren mit Rücksicht auf die durch den Nebel gestohlene, für die Studenten heftig gewordenen Situation nicht abzugeben, doch wurde vorher jedwede Verantwortung für den Erfolg über die Einbildung der Studenten hinweggenommen.

Arbeiter in Wittenwald, den abgehängten Stenben aus dem Wittenwald heraus bei der Bar. Eine wunderbare Fügung war es, daß der Stenben aus Wittenwald entliehen und diesen herrlichen Stenben nicht mit dem Leben bezahlt hat. Mit einer entliehen Stenben wurde nach Stunden lang an den Stenben entliehen, aber Stenben und Stenben gewandert werden, bis endlich die Stenben für die, nicht zum mindesten für die Stenben, höher vertheilten Stenben — die Stenben der Stenben und Stenben wieder erreicht und Stenben für Stenben entliehen wurden.

Wollvertheilung.

Wolfe, 14. Juni. Am heutigen zweiten Wollmarkt lag hier vor nicht ein einziger Bagen mit Woll angelegten. Im Laufe des letzten Wollmarkts hat der Verkauf der Wolle schwach, so daß mancher Verkäufer genöthigt war, die Wolle wieder nach Hause fahren zu lassen.

Industrie, Handel und Finanzen.

Nach einer Stadt-Notize von 1877. Die nächste Sitzung findet am 30. Juni statt. Wegen der Courentverfall von ca. 3/4 pCt. bei der Umstellung übernahm das Bankhaus Carl Meyer, Berlin, die Verwaltung der Straße 13, die Vertheilung für eine Prämie von 384 von 100 Markt.

Die „Mutual“. Ueber den Verlauf der „Mutual“-Gesellschaft in New-York, veröffentlicht im „Allgemeinen Anzeiger“ der „Allgemeinen Anzeiger“ (Nr. 4) vom 1. Juni 1877, eine ausführliche Notiz. Die „Mutual“-Gesellschaft ist ein in New-York gegründeter Verein, der das gesamte Versicherungs-Geschäft, welches in New-York im Jahre 1876 im Betrage von 6.300,000 Mark betrug, zu verwalten hatte. Die Gesellschaft ist ein in New-York gegründeter Verein, der das gesamte Versicherungs-Geschäft, welches in New-York im Jahre 1876 im Betrage von 6.300,000 Mark betrug, zu verwalten hatte. Die Gesellschaft ist ein in New-York gegründeter Verein, der das gesamte Versicherungs-Geschäft, welches in New-York im Jahre 1876 im Betrage von 6.300,000 Mark betrug, zu verwalten hatte.

Die „Mutual“. Ueber den Verlauf der „Mutual“-Gesellschaft in New-York, veröffentlicht im „Allgemeinen Anzeiger“ der „Allgemeinen Anzeiger“ (Nr. 4) vom 1. Juni 1877, eine ausführliche Notiz. Die „Mutual“-Gesellschaft ist ein in New-York gegründeter Verein, der das gesamte Versicherungs-Geschäft, welches in New-York im Jahre 1876 im Betrage von 6.300,000 Mark betrug, zu verwalten hatte. Die Gesellschaft ist ein in New-York gegründeter Verein, der das gesamte Versicherungs-Geschäft, welches in New-York im Jahre 1876 im Betrage von 6.300,000 Mark betrug, zu verwalten hatte.

Die „Mutual“. Ueber den Verlauf der „Mutual“-Gesellschaft in New-York, veröffentlicht im „Allgemeinen Anzeiger“ der „Allgemeinen Anzeiger“ (Nr. 4) vom 1. Juni 1877, eine ausführliche Notiz. Die „Mutual“-Gesellschaft ist ein in New-York gegründeter Verein, der das gesamte Versicherungs-Geschäft, welches in New-York im Jahre 1876 im Betrage von 6.300,000 Mark betrug, zu verwalten hatte. Die Gesellschaft ist ein in New-York gegründeter Verein, der das gesamte Versicherungs-Geschäft, welches in New-York im Jahre 1876 im Betrage von 6.300,000 Mark betrug, zu verwalten hatte.

Graf Burgau blühte seinen Schwager, der die Gfiker wieder fällt, Forschend an, der Ausdruck seines Verdrusses, daß er die Wahrheit dieser Erklärung sehr stark bezweifelte.

„Parole d'honneur, ich nehme es Dir nicht übel,“ sagte er mit dem Lächeln eines Jungs, aber in Deine Geheimnisse will ich mich nicht eindringen. Ich bin auch Deiner Fehler bezeugt; der Reiz wird immer unverfälschter; wie lange willst Du noch Geduld mit ihm haben?“

Waldemar trat in diesem Augenblick ein, er hatte die letzten Worte vernommen. „Dann kommst Du bei Papa nicht an, Dufel,“ sagte er fortalich, „der alte Mann ist hier persona grata, Wohlwörter über ihn werden nicht angenommen.“

„Was hat der Förster nun wieder verbrochen?“ fragte Baron Theo ruhig. „Der Herr geht nicht mehr,“ vollrte sein Schwager. „Wie kam man auch Recht und Fäßlichkeit zu seinen Verlangen, die sich der größten Vergehen ungestraft schuldig machen dürfen.“

„Du urtheilst da sehr schief,“ antwortete der Baron, „eines großen Vergehens ist der Förster Stamm noch nicht angeklagt worden. Er wird Dich nicht gefehen haben.“

„Doch!“ rief Graf Burgau. „Einen Reiter kann Niemand übersehen. Mehrstens ist es mir sehr gleichgültig, ob dieser Mann mich grüßt oder nicht, ich fürchte nur, Du wirst schlimme Erfahrungen mit ihm machen.“

„Mit ihm und mit seinem Reffen,“ sagte Waldemar hinzu, „der Eine ist noch unverwundeter als der Andere. Wäre ich Gebieter hier, so „Gering!“ unterbrach der Vater ihn gerath. „Noch bist Du es nicht, und vor Euren Hof werde ich die durchs haben Leute zu schätzen wissen. Eure Krone und Bekleidungen sind ungerath, sie zeigen von keiner hohen Bestimmung, denn Ihr selbst wißt sehr genau, daß sie nur persönliche Beweggründe entspringen.“

Waldemar tauchte mit seinem Dufel vertheilten einen verächtlichen Blick, Graf Burgau nickte zustimmend und trat an's Fenster.

„Der Abend bricht an,“ sagte er, in die beginnende Dämmerung binnenschauend, „wir werden in den Sattel steigen müssen, wenn wir vor Nacht heimkommen wollen.“

„Ihr wollt den Abend nicht bei mir verbringen?“ fragte Baron Theo erklant. „Ich nicht,“ antwortete sein Schwager, „ich muß diesmal leider Deine freundschaftliche Einladung ablehnen. Du hast wohl die Güte, mich bei Deiner Schwester zu entschuldigen, in den nächsten Tagen werde ich mich beehren, ihr meine Aufwartung zu machen.“

„Auch Du, Waldemar?“ wandte der Baron sich zu seinem Sohne, während er die Schritte zum Gedächtnis aus der Tische holte; „Paffere Wendland wird heute Abend auch kommen, er hat Dich lange nicht mehr gesehen.“

„Um so scharfer wird er mich bei der nächsten Gelegenheit in's Gebet nehmen,“ scherzte Waldemar, „und ich bin heute nicht in der Stimmung, seine Fragen zu beantworten. Aber Scherz bei Seite, der Dient beginnt morgen sehr früh, drum möchte ich heute Abend zeitig nach Hause kommen, auch des Ganzen wegen, der morgen wieder schneidig sein muß.“

Der Baron hatte den Gedächtnis geöffnet, er nahm einige Banknoten heraus und überreichte sie dem Sohne, der mit einigen Worten des Dankes sie einsteckte. „Wie für willst?“ sagte er in seiner ruhigen Weise, „wenn Ihr nicht gerne bleibet, will ich Euch nicht weiter zureden.“

Graf Burgau hatte bereits an der Glode gegogen und dem Kammerdiener befohlen, die Pferde vorführen zu lassen, er fühlte sich nicht mehr behaglich bei dem Schwager, der heute ihm gegenüber so unwillkommend war.

„An dem großen Förster hat Dein Papa einen Narren getroffen,“ sagte er, als er und Waldemar im Sattel saßen, „möchte nur wissen, weshalb. Wozu ist allerdings ein schönes Mädchen, und Alter schüßt vor Thorheit nicht, aber ich kann mir doch nicht denken.“

„Rein, Dufel, die Vererbung erkeime mir sehr unwahrscheinlich,“ unterbrach Waldemar ihn lachend. „Aber was war's mit der Dondelli? Tante Aurelie spielte darauf an, aber Papa wollte nichts davon hören; mir schien es, als ob die harmlose Bemerkung ihm unangenehm berührte.“

„Das glaube ich gern,“ spottete Graf Burgau. „Wenn Dein Großvater nicht so streng an den Traditionen der Familie festgehalten hätte, so wäre die Dondelli heute Baronia von Dornberg.“

„Ah, nun verleihe ich! Kam es zu einem Eelast?“

„Durchaus nicht,“ sagte Waldemar, „Dondelli war ebenfalls verständig wie ich, sie schmeichelt, und Dein Papa gerathete, damit habe die Dondelli ihr Ende erreicht. Die Dondelli hat bald darauf einen Bankier geheiratet.“

„Den jetzigen Commerzienrath Kaufschenschütz;“ starrte der Mutter wird nun die Tochter Baronia von Dornberg.“

Graf Burgau hielt sein Pferd an und blickte betroffen in das übermüthig lächelnde Gesicht des Reffen.

„Das ist Deine Ansicht?“ fragte er ungläubig. „Kannst Du Sinda Kaufschenschütz?“

„Natürlich!“

„Was fannest Du gegen sie einzuwenden?“

„Nah, die Dornbergs haben bisher ihren Stammbaum rein erhalten.“

„Mit schweren Opfern, Dufel. Papa sagte heute noch, daß er sein Leben lang dadurch verdirrt habe.“

„Wort, was er sagen wird, wenn Du.“

„Er weiß es schon und giebt seine Zustimmung.“

„Was fannest Du gegen sie einzuwenden?“

„Nah, die Dornbergs haben bisher ihren Stammbaum rein erhalten.“

„Mit schweren Opfern, Dufel. Papa sagte heute noch, daß er sein Leben lang dadurch verdirrt habe.“

„Wort, was er sagen wird, wenn Du.“

„Er weiß es schon und giebt seine Zustimmung.“

„Unmöglich!“

„Weshalb unmöglich?“ erwiderte Waldemar ärgerlich. „Papa hat selbst so schwer unter den alten Vorurtheilen gelitten, daß er gerne mit ihnen bricht, wenn er mich dadurch glücklich machen kann. Mir Beide wollen aber diesen Punkt nicht streiten, Tante Aurelie hat mir heute den Kopf heiß genug gemacht.“

„Wie denkst du darüber?“ unterbrach der Dufel ihn.

„Wie Du! Aber ich habe den Vater auf meiner Seite, das genügt mir.“

„Schlimm genug!“ brummte Graf Burgau, dessen Lippen ein verächtliches Zug umspielte. „Weißt Du auch, wie man in der Gesellschaft über die Vertheilung urtheilen wird?“

„Das kümmert mich nicht, Dufel!“

„Noblesse oblige, Waldemar, das Urtheil der Gesellschaft ist für uns maßgebend!“

„So mag's in früheren Zeiten gewesen sein, frucht hat dieses Urtheil keinen Werth mehr. Ich frage, was könnte die Gesellschaft gegen diese Vertheilung einzuwenden haben? In meinen Augen nur das Einzige, daß die Braut nicht alt ist. Aber ich gebe Dir mein Wort darauf, sie denkt gar nicht an diesen Einwand, sie betrachtet die Tochter des Commerzienraths Kaufschenschütz als uns vollständig gleichwürdig. Der Bruder Sidons ist Offizier.“

„Na, ich merke schon, daß es vergebliche Mühe wäre, Dir Beweise predigen zu wollen,“ unterbrach ihn der Dufel; „ist die Verlobung schon geschlossen?“

„Noch nicht, ich wollte zuvor Papas Ansicht hören.“

Zwei
F
ber
Le
M
für
eigene K
System,
beste, s
neues
Park-
Schle
Masc
früh
us so
strenge
stellen,
Naturlie
Koste
feder
ausste
0
wird a
besch
Person
und 1
Die K
0
Strali
Gemei
1890

